

Enclave, deren Zugehörigkeit zu Schlesien lange streitig war. Die Gegend bietet ein anmuthig bewegtes Hügeltterrain ohne hervorstechende landschaftliche Eigenart. Die Straße von Röwersdorf über Liebenthal und Maidelberg, die Verkehrsader der Enclave, lenkt nach dem Hauptorte derselben, nach Hohenploh am Ossabach. Das hübsch situirte Maidelberger Schloß läßt den Landstrich in seiner Gänge übersehen. Durch seine historischen Reminiscenzen merkwürdig heben wir noch den südlich von Hohenploh gelegenen Markt Roswald hervor. Ein ehemals umfangreiches Schloß mit ausgedehntem Parke bezeichnet die Stätte, auf welcher sein einstiger Besitzer, Graf Hodiß, ein Freund Friedrich des Großen, seine barocken Schöpfungen ins Leben rief. Im Westen der Enclave umschlingt ein schmaler, ebener Saum die nordwärts auslaufenden Vorberge des Hohen Urlich, die hart an die preußische Grenze heranrücken. Die aus der Enclave über Hemmersdorf, Johannesthal und Peterzdorf westwärts führende Straße berührt das trauliche Städtchen Zuckmantel am Fuße des schön geformten Kegels der Bischofskoppe. Hoch über der Stadt blickt vom Rochusberge ein liches Kirchlein in die liebliche Ferne, während nach Süden zu dunkle Waldberge den Hintergrund romantisch abschließen. Südwestlich von Zuckmantel auf dem „Schloßberge“ ruhen im Schatten dichten Gehölzes die spärlichen Ruinen der uralten Feste Edelstein, einer der ältesten und größten Landesburgen, von der die Sage geht, daß Menschenhände nicht imstande waren, ein so ungeheures Gebäude aufzuführen. In den Bergen um Zuckmantel blühte einst ein ergiebiger Bergbau auf Gold und Silber. Die bedeutendsten Spuren haben sich in dem Bergknappendorfe Obergrund am Althackelsberge, eine Wegstunde von Zuckmantel, erhalten.

Wer noch ein eigenartiges Landschaftsgemälde genießen will, der darf es nicht unterlassen, von Zuckmantel über das an Kalksteinbrüchen reiche Eudersdorf durch das schöne Waldthal Lazdorf in die Berge einzudringen. In düsterer waldbumhegter Hochlage zeigt sich hier das Dörflein Reihwiesen, die höchste bewohnte Ortschaft in Schlesien (757 Meter), und nahe dabei der interessante „Moosbruch“, den das Volk zum Mittelpunkt eines ganzen Sagenkreises gemacht hat. Der moosbewachsene Boden des an 250 Hektar großen Hochmoores zittert unter den Füßen und läßt bei jedem Schritt, als warnendes Zeichen für den Unkundigen, sein schwärzliches Wasser hervorquellen. Zwei Teiche, der große und der kleine „Sinteiach“, unterbrechen die melancholische Öde, an der selbst der freundlichste Sonnenglanz seinen Zauber vergebens verschwendet. Das hochgelegene, rauhe Dörfchen hat auch am längsten die Unbilden des Winters zu erdulden. Wenn unten im tiefen Lande die grünen Saaten bereits in Halme schießen, so dauert es noch lange, lange, bis auch die einsame Höhe ihr Schneegewand abstreift und die Strahlen der Frühlingssonne das erste schüchterne Blümchen aus der dunklen Erde locken. — Nachdem wir Auge und Herz an den reichen Naturscenerien des Hochgesenkes erquickt haben, wollen